

Warum positiv?

Hundetraining aus Sicht der Wissenschaft

Abschlussarbeit zur Ausbildung
zur ganzheitlich orientierten Hundeverhaltenstrainerin
bei THL

Mag. Kerstin Stejskal

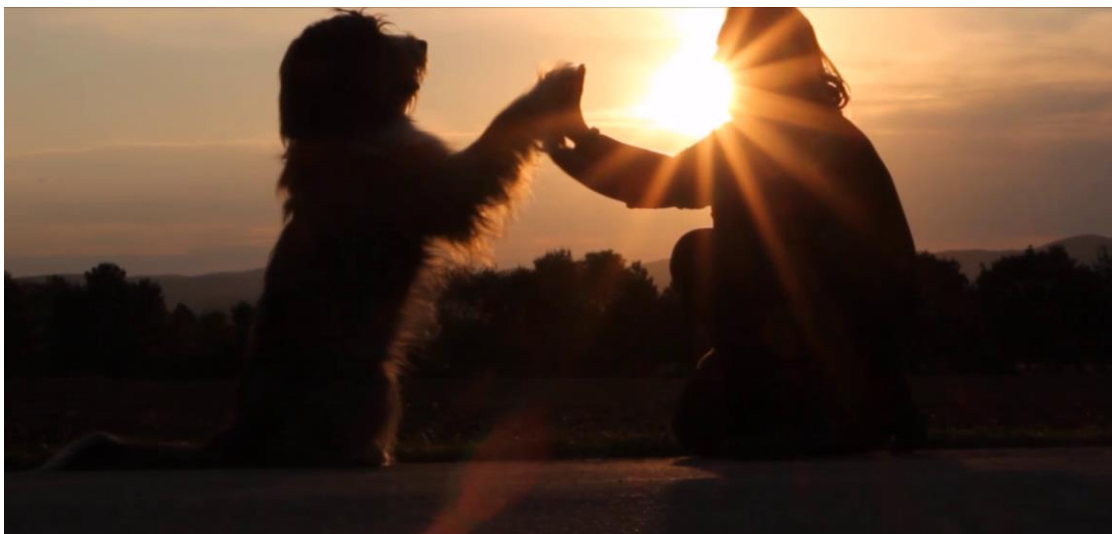
Februar 2019

Wenn ein Hund nur darf, wenn er soll,
aber nie kann, wenn er will,
dann mag er auch nicht, wenn er muss.

Wenn er aber darf, wenn er will,
dann mag er auch, wenn er soll
und dann kann er auch, wenn er muss.

Denn: Hunde die können sollen, müssen auch wollen dürfen!

(unbekannt)



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	- 5 -
Einleitung.....	- 7 -
Lerntheorie	- 9 -
Einfluss auf das Wohlbefinden	- 13 -
Stress	- 13 -
Direkte Gefährdung der Gesundheit	- 17 -
Effektivität.....	- 18 -
Allgemeiner Gehorsam	- 18 -
Unerwünschte Verhaltensweisen	- 19 -
Lernbereitschaft	- 22 -
Einfluss auf die Hund-Mensch-Beziehung.....	- 24 -
Hilfsmittel.....	- 28 -
Elektroschockhalsband	- 28 -
Andere strafebasierte Halsbänder.....	- 31 -
Halsband oder Geschirr	- 32 -
Clicker	- 33 -
Dominanz?	- 35 -
Kritische Überlegungen	- 40 -
Fazit	- 42 -
Literaturverzeichnis	- 43 -
Ein großes Dankeschön an.....	- 53 -

Zusammenfassung

Die verschiedenen Methoden im Hundetraining sind immer häufiger Thema wissenschaftlicher Studien. Während belohnungsorientierte Trainingsmethoden auf positiver Verstärkung und negativer Strafe beruhen, nutzen strafebasierte Trainingsmethoden positive Strafe und negative Verstärkung.

Die in dieser Arbeit zusammengefassten Studien fanden deutliche Hinweise dazu, dass belohnungsbasiertes Training zu besserem Gehorsam und Trainingsleistung führen kann. Weiters wurden auch viele andere Aspekte des Hundeverhaltens mit der Wahl der Trainingsmethode in Verbindung gebracht. Strafebasiertes Training kann einen Auslöser für Stress und Leid darstellen, steht in Zusammenhang mit Ängstlichkeit und ist verbunden mit einem höheren Anteil an Verhaltensproblemen, im Besonderen Aggressionen gegenüber Hunden und Menschen, und kann außerdem zu gesteigerter Aufregtheit und Abgelenktheit führen. Im Gegensatz dazu zeigten sich geringere Verhaltensprobleme bei Hunden welche ohne positive Strafe und mit positiver Verstärkung trainiert wurden. Weiters deuten Forschungsergebnisse auch auf einen Einfluss der Trainingsmethode auf die Hund-Mensch-Beziehung hin. Darüber hinaus zeigen zahlreiche Studien die negativen Effekte von Hilfsmitteln im Hundetraining, welche über Schmerzreize arbeiten, auf.

Trotz zahlreicher Hinweise auf negative Effekte werden strafebasierte Methoden im Hundetraining immer noch häufig eingesetzt. Häufig beruht die Einstellung dazu auf einer veralteten Ansicht von Dominanz. Doch die Notwendigkeit der Rudelführer zu sein ist mehrfach widerlegt.

Einleitung

Die steigende Zahl an Haustieren, im speziellen Hunde, im städtischen Bereich weckt immer mehr das Interesse von Wissenschaftlern. Es werden vermehrt Studien zu Interaktionen von Menschen und Tieren und deren Effekte auf das Wohlbefinden beider durchgeführt (Ruis *u. a.*, 2001).

Die Mehrheit der Hunde wird heute als Begleiter, Freund und Gefährte gehalten, doch selbst ohne „Job“, wie ihn manche Arbeitshunde haben, erfahren sie zumindest ein wenig Training durch ihre Besitzer (Rooney und Cowan, 2011). Die Methoden dabei sind sehr unterschiedlich. Neben dem immer stärker werdenden Trend zu oft als „positiv“ bezeichneten modernen Hundetraining mit belohnungsorientierten Methoden, gibt es immer noch viele Hundehalter und Trainer, welche auf eher traditionelles, strafebasiertes Training setzen (Herron, Shofer und Reisner, 2009).

Es ist weitgehend gesichert, dass die Entwicklung von Verhaltensweisen bei allen Tieren sowohl genetisch, als auch durch Umwelteinflüsse beeinflusst wird. Das heißt, obwohl genetische Faktoren enorm wichtig sind und den Grundstein für die Ausbildung von Verhalten legen (Overall, Hamilton und Chang, 2006), spielen Umweltfaktoren auch eine große Rolle (Appleby, Bradshaw und Casey, 2002). Das Zusammenleben mit dem Menschen hat dabei großen Einfluss. Hunde sind ganz klar hochsoziale Tiere, die mit Menschen kommunizieren können (Hare und Tomasello, 2005) und in der Lage sind sogar subtile, visuelle Signale ihrer Bezugspersonen mit positiven oder negativen Auswirkungen in Verbindung zu bringen (Rooney, Bradshaw und Robinson, 2001).

Es ist daher naheliegend, dass der allgemeine Umgang mit dem Hund, und auch die verschiedenen Ansätze, welche im Hundetraining verwendet werden, einen Einfluss auf die Entwicklung des Verhaltens der Hunde und ihr Wohlbefinden haben. Welche Trainingsmethoden die besten und geeignetsten sind, wird immer noch oft diskutiert. Allerdings gibt es in letzter Zeit vermehrt Studien welche die verschiedenen Methoden empirisch vergleichen.

In dieser Arbeit will ich einen Einblick in wissenschaftliche Studien der letzten Jahre zum Thema Hundetraining geben, und aufzeigen welche unterschiedlichen Auswirkungen verschiedene Trainingsmethoden haben können. Dies soll eine Informationssammlung darstellen, welche bei eventuellen Debatten über Trainingsmethoden eine Stütze sein kann. Ich erhebe dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit sondern will einen Einblick in die Thematik geben.

Die in dieser Arbeit gewählte männliche Form bezieht sich immer zugleich auf weibliche und männliche Personen. Sämtliche Abbildungen sind wenn nicht anders angegeben von mir selbst fotografiert bzw. nach angegebenen Quellen gestaltet.